Danziger Dampfboot.

№ 35.

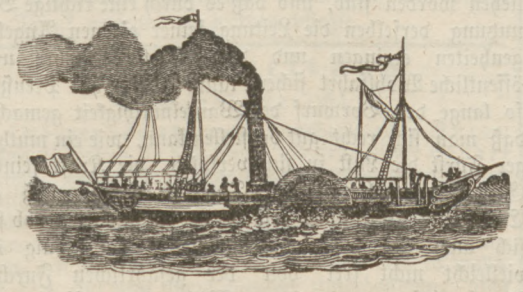
Montag, den 11. Februar.

1861.

31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren



Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Triest, Sonnabend 9. Februar, Abends.
Der fällige Lloyddampfer aus Alexandrien ist eingetroffen.

Pesth, Sonnabend 9. Februar, Abends.
Die Stadtrepräsentanz hat mit 48 gegen 20 Stimmen beschlossen, das Zunftgesetz aus dem Jahre 1848 bis auf Weiteres unverändert einzuführen, somit die bisherige Gewerbefreiheit verworfen.

— Die Abendausgabe des heutigen „Lloyd" theilt mit, daß das Gesuch um Abhaltung des Landtages in Pesth abgeschlagen worden sei.

Turin, Sonnabend 9. Februar, Abends.
Offizielle Berichte aus Nola vom gestrigen Tage melden, daß General Cialdini dem Könige Franz eine Verlängerung des Waffenstillstandes bewilligt und sich erboten habe, 400 Kranke und Verwundete aus der Festung aufzunehmen. Nachdem er aber erfahren, daß der Platz die Bresche ausbessere, erklärte der General, keine Concession mehr machen zu wollen. Morgen wird das Feuer wieder beginnen.

Mailand, Sonntag 10. Februar.
Nach der „Perseveranza" ist hier der Vorschlag gemacht worden, dem preußischen Abgeordneten Vincke als Zeichen der Anerkennung Seitens der Italiener eine Medaille zu überreichen. Die Journale „Pungolo" und „Perseveranza" haben zu diesem Behufe Listen ausgelegt.

Paris, Sonnabend 9. Februar.
Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Rom vom 6. d. befanden sich starke piemontesische Kolonnen auf dem Marsche durch Umbrien nach Neapel; man wollte wissen, daß in Neapel, Avola, Avellino und Ascoli Aufstände ausgebrochen waren.

— Ueber Rom hier eingetroffene Nachrichten aus Gaeta vom 6. d. melden, daß Tags zuvor ein kleines für zwei Geschütze bestimmtes provisorisches Pulverdepot in die Luft geflogen sei, wodurch einige Mauern des dritten inneren Walles eingestürzt seien. Der äußerst geringe Schaden läßt sich ausbessern. Zwei Personen sind getödtet worden. Das Feuer des Feindes ist resultatlos. In der vorletzten Nacht hat ein mysteriöser Kampf zwischen zwei Dampfschiffen stattgefunden.

— Das „Pays" und die „Patrie" sagten gestern, Garibaldi habe sich in Paris verpflichtet, weder nach Ungarn noch nach Venetien zu gehen. Heute Abend erklären diese Blätter, Freunde Garibaldi's hätten ihnen mitgetheilt, daß Garibaldi keinerlei Verpflichtungen, wenigstens in Bezug auf Ungarn eingegangen sei. Beide Journale fügen hinzu, daß Garibaldische Freiwillige, die in Paris waren, Ordre erhalten hätten, nach Genua zu gehen und sich zur Disposition Garibaldis bereit zu halten.

Kopenhagen, Sonnabend 9. Februar, Abends.
Die „Berlingsche Zeitung" sagt, daß der Bericht der „Patrie", nach welchem Dänemark einen Kommissär nach Frankfurt gesandt habe, um eine Ausgleichung zu versuchen, sehr wenig Glauben verdiene. Es sei vor längerer Zeit eine Verhandlung durch Kommissäre vorgeschlagen, dieser Vorschlag aber abgewiesen worden. Spätere Schritte der Art seien hier unbekannt.

London, Freitag 8. Februar, Nachts.
In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte Lord John Russell die Mittheilung, daß die Häuptlinge der Druſen ohne die Zustimmung der Commissaire nicht hingerichtet werden würden.

— Im Oberhause zeigte Lord Normanby an, daß er die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Wahlen in Italien, die nicht frei gewesen seien, lenken werde.

Frankfurt, 8 Februar.
Der gesetzgebende Körper nahm heute einen Antrag Textor's auf Instruirung des Bundestagsgesandten gegen den hessen-darmstädtischen Antrag in Sachen des Nationalvereins, ferner einen erneuerten Antrag von Bramfels für Errichtung einer deutschen Centralgewalt an.

Paris, 8. Februar, Abends.
Die „Patrie" spricht von einem verschanzten Lager, das bei Baden-Baden gegen Ungarn errichtet werde. — Dasselbe Blatt will wissen, daß Dänemark einen Commissar nach Frankfurt abgeordnet habe, um wegen einer Ausgleichung zu unterhandeln. — Der Bericht der syrischen Commission sei in Paris eingetroffen und werde die Conferenz dieserhalb gegen Ende Februars zusammentreten.

London, 8. Februar, Abends.
Im Unterhause erklärt Lord Palmerston heute, der frühere Sclave Anderson werde von Canada nicht an die Ver. Staaten ausgeliefert werden. (H. N.)

Rundschau.

Potsdam, 8. Febr. Am 17ten ist hier in der Friedenskirche Trauergottesdienst, unter Mitwirkung des Domchors und wollen zur Theilnahme an demselben sich alle Glieder der Königsfamilie hier versammeln. Tags darauf soll im Schlosse zu Berlin ein Trauer-Konzert stattfinden, mit dessen Leitung der General-Musikdirector Meyerbeer beauftragt ist.

Berlin, 8. Febr. Der König hat wiederholt versichert, daß er, wenn der Friede erhalten bleibt, mit der Königin im nächsten Frühjahr eine Reise durch sämmtliche Provinzen der Monarchie zu machen gedenke.

— Nach Beendigung der Hoftrauer wird am Königl. Hofe ein sehr reges Leben beginnen. Namentlich werden Vorbereitungen getroffen, um den Hofstaat der Königin entsprechend herzustellen. Der Hof soll mit einem Glanze aufzutreten beabsichtigen, wie er seit den Zeiten des ersten Preußischen Königs nicht gesehen worden. Man hat die Bemerkung gemacht, daß auch Bezeichnungen, wie „maison du roi" und ähnliche aus jener Zeit des ersten Jahrzehntes des vorigen Jahrhunderts jetzt wieder aufgenommen worden sind. Die Damen der Königin werden ausschließlich dem Gräfinnen-Stande angehören, und unter den Herren besonders Cavaliere genannt, welche sich in wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen hervorgethan haben.

— Die „Volkszeitung" schreibt: Es zirkulirte gestern das Gerücht, das Staatsministerium hätte nach dem Beschluß der Kammer in der italienischen Frage seine Entlassung angeboten, der König dieselbe aber nicht angenommen.

— In diesen Tagen sind mehrere fremdherrliche Offiziere hier angekommen, welche sich in der Handhabung der gezogenen Geschütze genau informiren sollen. Dieselben werden den Schießübungen beiwohnen, welche heute ihren Anfang nehmen.

— Wie verlautet, soll die Ausführung der projektirten neuen Organisation der Artillerie so sehr nur immer möglich beschleunigt werden, und sind die zur etwaigen Uebernahme des Kommandos der neuerrichteten Batterien bestimmten Artillerie-Offiziere zur Ablegung ihrer Hauptmannsprüfung bereits für Ende dieses Monats nach Berlin beschieden worden. Die Zahl dieser Offiziere wird auf einige Vierzig angegeben, was, da angeblich bei den vorhandenen 9 Artillerie-Brigaden die Errichtung von zusammen 36 neuen Batterien in Aussicht genommen ist, darauf schließen lassen dürfte, daß die Ausführung dieser Maßregel gleich mit einem Zuge bewirkt werden soll. Ueber die Deckung des Kostenpunktes dieser neuen Einrichtung verlautet, daß für die bei den neu zuwachsenden 36 Batterien anzustellenden 36 Hauptleute und 36 Premier-Lieutenants bei den schon bestehenden 108 Batterien je ein Seconde-Lieutenant in Wegfall kommen würde, welche Ausgleichung im ähnlichen Verhältniß auch für die Unterstäbe der neuen und alten Batterien vorgesehen sein soll. Der Hauptkostenpunkt würde sich daraus ergeben, daß bei einer größeren Anzahl von Batterien auch die gegenwärtige Bespannung und der Mannschaftsstand der Artillerie entsprechend erhöht werden müßten. Für den Kriegsfall würde übrigens durch die beabsichtigte Aenderung die preußische Artillerie in ihrer bisher schon besessenen Geschützzahl keine Erweiterung erfahren.

— Wie man der „Elberf. Z." schreibt, soll die Nachricht hier eingetroffen sein, daß General Graf von Waldersee, welcher unlängst zur feierlichen Notifikation des Thronwechsels an den schwedischen Hof entsendet worden, auf der Durchreise in Kopenhagen vom Pöbel insultirt sei.

— Man bemüht sich vergebens, erfreuliche Angaben über die Conferenzen zu verbreiten, welche gegenwärtig hier zwischen Preußischen und Oesterreichischen Generalstabs-Offizieren über die Bundeskriegsverfassung stattfinden. Unterrichtete Personen wollen wissen, daß es zu großen Differenzen zwischen den Conferirenden gekommen und daß die lautlosen Berathungen auch — resultatlos bleiben dürften.

— Die Kreuzzeitung erwähnt ein Gerücht, welches hier zirkulirt haben soll, dahin lautend: der Polizeipräsident von Zedlitz wolle Hrn. v. Vincke zum Duell fordern. Das Blatt meint, es könne dem Gerücht bei der Stellung des Hrn. von Zedlitz keinen Glauben schenken.

— Der bekannte Rabbiner Philippson in Magdeburg hat alle Rabbiner Preußens zur Unterzeichnung einer Petition an den König über den Fahneneid, welchen die jüdischen Militärs beim Eintritt in den militärischen Dienst, oder bei einer Thronbesteigung zu leisten haben, eingeladen, da die verdächtigende Formel desselben: „Ich schwöre ohne die mindeste Hinterlist und Nebengedanken, auch nicht nach meinem etwa darin liegenden Sinn und Auslegung der Worte ꝛc.," den jüdischen Soldaten tief verletzen müsse.

Koblenz, 1. Febr. In unsern militärischen Kreisen will man wissen, daß der nach Paris gesandte General v. Willisen (der dem dortigen Hofe die Notifikation von der Thronbesteigung König Wilhelm's I. zu überbringen hatte) mit dem Kaiser Napoleon eine längere Unterredung gepflogen hat, welche die Vermehrung unserer Armee und unsere Rüstungen betroffen habe. Der Versicherung des Generals, daß Preußen nicht entfernt mit aggressiven Plänen umgehe, habe der Kaiser vollen Glauben geschenkt, zugleich aber die bündigsten Versicherungen gegeben, daß auch Frankreich durchaus nicht an einen Krieg gegen Deutschland denke und dessen Rüstungen nichts weniger als eine Eroberung deutscher Länder bezwecken. Dieser Versicherung, welche Louis Napoleon gegeben habe,

dem König zu überbringen, die aber der General sofort nach Berlin telegraphirt hätte, sei es zuzuschreiben, daß die bereits für die Mitte Februar angeordnete Rekrutenaushebung auf unbestimmte Zeit zurückgestellt worden ist.

Neapel. Die Turiner Journale vom 6. Febr. veröffentlichen eine Depesche, welche meldet, daß das Kreuzfeuer zu Gaeta langsam fortdauere. Die piemontesischen Batterieen haben am 4. und 5. Februar zwei Pulvermagazine des Feindes in die Luft gesprengt und einen Theil des Mittelwalls, zwischen der Citadelle und der Bastion Sant Antonio zerstört. Am 6. Febr. zerstörten sie, wie bereits angezeigt, ein drittes Pulvermagazin und die Seiten-Courtine der Citadelle. Weiter meldet eine Depesche aus Mola di Gaeta vom 6. Febr. Abends, welche den 7. Abends in Turin eintraf: „In Folge der Explosion eines kleinen Granaten-Depots in Gaeta erschien ein Parlamentair bei dem General Cialdini und bat um einen Waffenstillstand von 48 Stunden, um die Todten zu begraben. General Cialdini genehmigte diesen Akt der Humanität unter der Bedingung, daß der Platz die von unserer Artillerie verursachten Beschädigungen nicht wieder ausbessere. Auch hat er angeboten, dem Platze für die Verwundeten verschiedene Medikamente zu liefern."

— Die römischen Depeschen vom 6. Febr. aus Gaeta lauten: „Gaeta, 3. Febr. Die am weitesten entfernte piemontesische Batterie schießt unaufhörlich nach den Pulvermagazinen, aber ohne Resultat, der Platz antwortet nur spärlich. Gestern und während der Nacht hat eine Fregatte vom Ankerplatz aus mit gezogenen Kanonen nach der Stadt geschossen. Die Schiffe wagen sich weder der Land- noch der Seeseite zu nähern. Der sächsische Botschafter hat ein sicheres Geleit verlangt, um wegen Privatangelegenheiten abreisen zu können. Admiral Persano verweigerte es. Wie man sagt, hat Cialdini in einer Privatdepesche Cavour die Mittheilung gemacht, daß die piemontesische Armee sich in Demoralisation befände, der Platz furchtbar und die Blokade unnütz sei." — „Gaeta, 4. Febr. Die piemontesischen Landbatterieen schießen ohne Erfolg auf die Pulvermagazine. Die Festung läßt sie gewähren. Das piemontesische Geschwader hat in der Nacht einige Kugeln gesendet, die in das Meer gefallen sind. Die Stimmung der Garnison ist ausgezeichnet: die Soldaten treiben sich maskirt auf den Straßen herum."

— Eine Korrespondenz der „Turiner Ztg." aus Rom vom 30. Jan. meldet: „Dieser Tage tödteten zwei päpstliche Gensd'armen einen französischen Soldaten und entzogen sich hierauf, von ihren Chefs begünstigt, durch die Flucht jeder Nachstellung von Seiten der französischen Militairbehörden. Einige Tage später hatte ein päpstlicher Sergeant einen französischen Soldaten schwer verwundet, und obgleich er sich in das Haus eines Prälaten flüchtete, wurde er doch auf Befehl des Generals Goyon verhaftet. Diese beiden Vorfälle haben zu neuen Streitigkeiten zwischen Msgr. v. Merode und General Goyon Veranlassung gegeben.

Paris, 7. Febr. Der sardinische General della Marmora ist in Paris angekommen. Er wurde heute von dem Minister Thouvenel empfangen und erhält eine Audienz beim Kaiser. — Auf Befehl des Kaisers wird dem Marschall Bosquet in Toulon, seinem Geburts- und Sterbeorte ein Denkmal errichtet. Seine unbemittelte und hochbejahrte Mutter erhält eine Jahrespension von 6000 Frs. — An Bosquet's Stelle soll von dem Kriegsminister zunächst General Montauban, der Oberkommandant der syrischen Expedition, und dann General Martimprey zum Marschallsstab vorgeschlagen sein.

— Mit Genehmigung der französischen Regierung soll in Metz Ende Mai d. J. eine landwirthschaftliche und Gewerbe-Ausstellung eröffnet werden, deren Dauer auf 4 Monate bestimmt ist und auf welcher auch Erzeugnisse des Auslandes zugelassen werden. Die auszustellenden Gegenstände müssen innerhalb des Zeitraumes vom 15. März bis 15. April portofrei an den General-Kommissar der Ausstellung, Hrn. Marcus zu Metz, eingesendet werden.

— Wie es heißt, wird Lord Cowley jetzt doch Paris verlassen und durch Lord Granville ersetzt werden. Die Politik soll diesem Wechsel fremd sein.

— Die Patrie versichert, daß Dänemark sich dazu verstanden habe, einen Commissar nach Frankfurt zu senden, um im Verein mit dem Bundestage einen Plan auszuarbeiten, der die gegenwärtigen Schwierigkeiten beseitigen werde.

London, 8. Febr. Das Resultat der Debatte über v. Vincke's Amendement in der preußischen Kammer war durch den Telegraphen schon vorgestern Abends hier bekannt geworden und erregt allgemeines Aufsehen. Die Times schreibt u. A.: „Es hat ein Ereigniß Statt gefunden, welches vielleicht den ganzen Gang der deutschen Politik ändern wird. Das preußische Abgeordneten-Haus hat mit einer Mehrheit von 159 gegen 146 Stimmen erklärt, daß es nicht im Interesse Preußens oder Deutschlands liege, der Consolidirung der Einheit Italiens hindernd in den Weg zu treten. Trotz der Opposition des Herrn v. Schleinitz und der Rückschritts-Partei hat die erste berathende Körperschaft Deutschlands eine Schranke gegen die kriegerischen Meinungen der großen und kleinen Höfe aufgeführt. Deutschland hat angefangen, zu fühlen, daß nicht umsonst Repräsentativ-Institutionen verliehen worden sind, und daß es durch eine richtige Benutzung derselben die Leitung seiner eigenen Angelegenheiten erringen und die öffentliche Ehre und öffentliche Wohlfahrt sichern kann. Man hat Preußen so lange den Vorwurf der Wankelmüthigkeit gemacht, daß man sich recht gut vorstellen kann, wie ein muthiger Fürst die Lust in sich verspürt, die Kraft seines Geistes dadurch an den Tag zu legen, daß er Entschlüsse faßt, ohne erst vorher abzuwarten, ob sie sich auch als weise herausstellen. Der König ist vielleicht nicht frei von der gefährlichen Furcht, für furchtsam zu gelten. Während der Regierung des verstorbenen Königs bildeten sich die preußischen Staatsmänner in Einem fort ein, es gebe gute Gründe gegen jede mögliche Handlungsweise, und die Folge davon war, daß der Staat unthätig blieb, wenn sich die schönsten Gelegenheiten boten, eine hohe Stellung in Europa einzunehmen. Beinahe könnte es scheinen, als ob der neue König unter dem unangenehmen Eindruck des gegen die Politik seines Bruders erhobenen Tadels entschlossen sei, irgend etwas zu thun, wodurch Europa überzeugt werde, daß Preußen eine Großmacht sei und einen Fürsten an der Spitze habe, der die Fähigkeit besitze, seiner Stärke die rechte Richtung zu geben . . . Es ist leicht zu sehen, daß in hohen Kreisen in Berlin eine Exaltation herrscht, die jeden Augenblick zu Schritten führen kann, welche beklagenswerthe Folgen haben würden. Indem er ein solches Urtheil abwendet, wird der in der Adreß-Debatte gegen die ganze Macht der Regierung durchgesetzte Vincke'sche Antrag voraussichtlich von großem Nutzen sein.

— Als die Königin gestern in vollem Staate nach dem Parlamente fuhr, brach ein Mann in orientalischem Gewande plötzlich durch die Reihen der Zuschauer und wollte ihr eine Bittschrift in die Hand stecken. Prinz Albert stieß besorgt dessen Hand vom Kutschenschlag zurück und Polizeileute stürzten vor, ihn zu fassen, da zog der Fremde ein Messer aus der Tasche und versetzte sich rasch mehrere Wunden am Halse. Sie sollen nicht lebensgefährlich sein. Der Mann ist aus Calcutta gebürtig, heißt Mahomed Ali Khan, ist gegen 40 Jahre alt und beklagt sich über ein von der Regierung ihm zugefügtes Unrecht. Es heißt, daß er irrsinnig ist.

Stockholm, 2. Febr. Die Scharfschützen- und Repräsentationsfrage ist noch immer an der Tagesordnung. Der König soll die Forderung gestellt haben, als oberster Befehlshaber dieser Freicorps anerkannt zu werden, da er der Verfassung gemäß die Armee und Flotte kommandire. Das radikale „Aftonbladet", das in den neugebildeten Corps gern eine Art von demokratischer Schutzmannschaft sehen möchte, sträubt sich furchtbar gegen diese Zumuthung, da die betreffenden Corps nichts mit dem Staate zu thun haben, der nur gegen eine Vergütung von vier Thlrn. jedes Gewehr abgebe, sondern lediglich Privatsache der Bürger sei. Sehr bezeichnend für das genannte Blatt ist es, daß es in dem Protest des Erzbischofs gegen die Errichtung eines solchen Corps in Upsala geradezu römische Sympathieen sucht.

Kopenhagen, 6. Febr. In einem längeren Leitartikel entwickelt „Fädrelandet" heute seine Ansichten über den Plan, den die dänische Regierung dem deutschen Bunde gegenüber zu befolgen habe. Vor allem legt „Fädrelandet" noch einmal dar, daß es sehr thöricht wäre, wenn die dänische Regierung der Execution bewaffneten Widerstand entgegensetzen und somit Krieg anfangen wollte, ohne sich vorher vergewissert zu haben, ob die europäischen Großmächte einen solchen Schritt nicht mißfällig aufnehmen würden. „Dagbladet" und die Kriegspartei berufen sich freilich auf Artikel französischer und englischer Preßorgane, „aber nicht die Meinung der ausländischen Blätter, sondern der ausländischen Regierungen ist es, auf die es ankommt." Man müsse, fährt „Fädrelandet" fort, sich also zunächst vergewissern, ob man seitens der Großmächte auf aktive Theilnahme oder kräftige Dazwischenkunft zu rechnen habe. Das sicherste Mittel, sich in dieser Beziehung volle Klarheit zu verschaffen, sei ein Antrag, daß die Seemächte für den Fall der Execution die Blokade der norddeutschen Häfen anerkennen möchten. „Weist man dieses Begehren zurück, so betrachtet Europa die Bundesexecution in Holstein als eine innere deutsche Frage, die den Weltfrieden nicht stören könne und dürfe; wenn wir in diesem Falle dadurch den Krieg beginnen, daß wir aktiven Widerstand leisten und eine Schlacht in oder vor Holstein schlagen, so würden wir uns Europa entfremden und uns der Gefahr aussetzen, vollkommen isolirt von der Uebermacht Deutschlands überschwemmt zu werden, und müßten uns schließlich noch dafür bedanken, wenn Europa durch freundschaftliche Vorstellungen uns noch so weit aus der Noth hülfe, daß wir ohne allzu große Opfer, z. B. mit der Anerkennung „„Schleswig-Holsteins"" davon kämen." Erkenne Europa dagegen die Blokade an, so könne man auch sicher sein, daß es die Widerstandsversuche Dänemarks billige und auf eine rasche Unterstützung desselben Bedacht nehmen werde. In jedem Falle aber müsse sofort, wie die Execution Platz greife, mit dem ganzen „Gesammtstaats-Systeme, das ja doch politisch wie national unhaltbar sei, offen gebrochen werden. Dänemark muß die Uebereinkünfte von 1851 und 52 für gebrochen und durch das Verfahren des Bundes vernichtet und sich selbst sowohl von allen Verpflichtungen mit Hinsicht auf Einführung eines Gesammtstaats, sowie mit Hinsicht auf die Verfassung und Verwaltung des Herzogthums Schleswig befreit erklären." — Den ersten Theil dieses Planes wird die Regierung wahrscheinlich gern befolgen, doch wird sie sich schwerlich verhehlen, daß eine Erklärung, die Uebereinkunft von 1852 nunmehr für aufgehoben ansehen zu wollen, den deutschen Mächten sehr erwünscht kommen dürfte. Denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der deutsche Bund alsdann in voller Uebereinstimmung mit den Ständeversammlungen der Herzogthümer die **restitutio in integrum**, die volle Wiederherstellung des durch die dänische Erklärung vom 7. Sept. 1846 rechtlich verbürgten Zustandes als die alleinige Basis für fernere Verhandlungen mit Dänemark erklären und daß auf diese Weise dem dringendsten Wunsche der Herzogthümer am leichtesten Genüge geschehen würde.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 11. Februar.

— Privatnachrichten zufolge hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich dem Major und Marine-Artillerie-Chef Scheuerlein so wie dem Kommandanten der „Loreley" Capitain Kuhn den Leopoldsorden und dem Lieutenant z. S. Rubarth, Kommandant des Transportschiffs „Ida", den Orden der eisernen Krone III. Kl. verliehen.

— Auf der Königlichen Werft werden — wie alljährlich bei zu erwartendem Eisgange — wiederum 8 Boote ausgerüstet, um im Falle eintretender Wassersgefahr als Rettungsboote bemannt und bedrohten Ortschaften zur Unterstützung zugesandt werden zu können.

— Die Geistlichen im Verwaltungsbezirke der hiesigen Königlichen Regierung sind angewiesen worden, diejenigen jungen Männer, welche ein Aufgebot nachsuchen und der Heerespflicht noch nicht genügt haben, protokollarisch darauf aufmerksam zu machen, daß die Verheirathung selbige der Heerespflicht nicht überhebt.

— Zum Benefiz des Fräul. Wallbach wird am nächsten Donnerstag die schon lang erwartete Oper: „Johann von Paris", zur Aufführung kommen. Wir wünschen der beliebten Beneficiantin einen zahlreichen Besuch.

— Am nächsten Montag wird Herr Consistorial-Rath Weiß aus Königsberg zum Besten des Johannesstiftes eine Vorlesung im großen Saale des Gewerbehauses halten. Das Thema ist: Ein Blick in die moderne Erziehungspraxis.

— Das Concert der vereinigten Sänger Danzig's, welches vorgestern im Saale des Schützenhauses zum Besten der hinterbliebenen Familie des Komponisten Zöllner gegeben wurde, war zahlreich besucht und hatte sich des allgemeinen Beifalls der Zuhörer zu erfreuen. Als sehr dankenswerth muß es anerkannt werden, daß Frau Schneider-Dollé und Herr Röpicke das zu dem edelsten Wohlthätigkeitszweck gegebene Concert durch ihre Mitwirkung auszeichneten.

— Der Magier Herr Straßburger füllte bei dem gestern in dem Schützenhause stattfindenden Concert die Zwischenpausen mit feinen Kunststücken aus und gewann den lebhaftesten Beifall des Publikums. Der Saal war in ganz ungewöhnlicher Weise gefüllt.

— Gestern Vormittag halb 10 Uhr brannte ein Schornstein in der Kalkgasse No. 5. Die Feuerwehr war zur Stelle.

— Die hiesige freireligiöse Gemeinde hat nun zwar in Herrn Röckner einen neuen Seelsorger gefunden, dennoch aber ist die Ruhe noch nicht wieder hergestellt. Ueber die immer noch fortdauernde Gährung circuliren in der Stadt die verschiedensten Gerüchte. So wird erzählt, daß Hr. Dr. Quit, der frühere Prediger benannter Gemeinde, im Verein mit mehreren speciellen Freunden eine neue freireligiöse Gemeinde gegründet habe und sich bereits nach einem passenden Lokale zum Gottesdienst umsehe.

— Gestern passirte es einer Kirchgängerin, als sie nach beendeter Andacht aus der Carmeliterkirche kam, daß sie von ihrer Baarschaft von 4 Thlrn. nicht mehr so viel hatte, um den Armen vor der Thür ein Almosen reichen zu können, indem man ihr dasselbe während des Gottesdienstes entwendet hatte.

— In der heutigen Sitzung des Criminal-Gerichts wurden zwei Frauenzimmer, die seit längerer Zeit in verschiedenen Verkaufslokalen hierselbst erhebliche Diebstähle verübt, jede zu einer Gefängnißstrafe von 4 Jahren und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 5 Jahre verurtheilt.

— Mit dem Aufeisen der Weichsel wird man heute bis Legan gelangen und hofft in 2 Tagen die bereits im Laden begriffenen Bordinge nach Neufahrwasser führen zu können.

Thorn. Am letzten Sonnabende feierte die evang. Gemeinde zu Gurske den Tag des 200-jähr. Bestehens ihrer Kirche. Der seltenen Feier wohnten außer den zahlreich versammelten Gemeinde-Mitgliedern, fünf Geistliche aus Thorn, Ostromecko und Kokotzko bei, ferner eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten von Thorn. Das Königl. Gymnasium, Kreisgericht, Militär u. s. w. waren durch einzelne Mitglieder vertreten. Auch der Königl. Regierungs-Chef-Präsident Hr. Graf zu Eulenburg war trotz der sehr ungünstigen Witterung aus Marienwerder zu dem Fest gekommen.

Strasburg, 8. Febr. Der des Mordes an dem Einsassen Riedel in Komini verdächtige polnische Ueberläufer Paul Reich ist nach Polen ausgeliefert. Die Untersuchung scheint also keinen Erfolg gehabt zu haben.

Königsberg, 10. Febr. Se. Exc. der kommandirende Herr General v. Werder ist hier wieder eingetroffen.

— Ein Vorfall von tieferschütterndem Eindruck ereignete sich hier am Mittwoch bei der beabsichtigten Aufführung des Mendelsohns'schen Oratoriums „Elias" im Junkerhof. Das dichtgedrängte Auditorium von Sängern und Instrumentalisten der musikalischen Akademie harrt des Augenblicks, in dem der Musik-Dirigent Schloßorganist Pätzold erscheinen und das Zeichen zum Beginn der Musik geben soll. Endlich erscheint dieser Augenblick. Pätzold tritt ans Pult, ergreift seinen Taktstock, giebt das Signal und die Musik zum Oratorium beginnt. Kaum ist die Einleitung zu Ende, stürzt der Musik-Dirigent vorn aufs Pult und mit diesem auf die vordere Reihe der Zuhörer. Die Zuhörer kreischen auf — der Musik-Dirigent ist und bleibt todt. Alle ärztliche Hülfe, die augenblicklich zur Stelle und angewandt wird, blieb vergeblich. Der von Arbeiten, von der drückenden Hitze des Saales, von körperlichen wie geistigen Anstrengungen angegriffene, an und für sich zartbeschaffene Mann war umgeben von seiner Familie, seinen Freunden, Verehrern, im besten Lebensalter von 37 Jahren, wie ein General in der Schlacht mit dem Marschallstabe in der Hand, seinen Berufstod gestorben. Von Ueberraschung und Schmerzgefühl übermannt, sah man ernste Männer mit Thränen in den Augen, andere in Ohnmacht fallen. Dr. Zander setzte das Publikum davon in Kenntniß, daß die heutige Aufführung unterbleiben, daß Jedem das Billet zurückgegeben und die Aufführung an einem geeigneteren späteren Tage stattfinden würde.

— Das Begräbniß des so plötzlich dahingeschiedenen Musikdirektors Pätzold findet am Montage auf dem Kneiphöfischen Kirchhofe statt.

Posen. Die Herrschaft Baßkow, im Kreise Krotoschin, unweit der schlesischen Grenze belegen, und auf 608,741 Thlr. landschaftlich abgeschätzt, ist in der Subhastation am 26. v. M. von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Reuß erstanden. Das Meistgebot (420,000 Thaler) für die etwa 19,000 Morgen umfassende Herrschaft hat 2/3 der Taxe nicht viel überschritten. Die Bodenbeschaffenheit ist gut, fast durchweg weizen- und kleefähig; aber während der langen landschaftlichen Administration und dem endlichen Verkaufsverfahren ist der wirthschaftliche Zustand der Herrschaft sehr heruntergegangen und das lebende und todte Inventar, das einen so bedeutenden Theil des Werthes der großen Landgüter bildet, erheblich deterriorirt worden. Nicht wenige deutsche Kapitalien sind hier verloren gegangen.

Cörlin, 5. Febr. Vorgestern ist hier ein auch in weiteren Kreisen bekannter Sonderling, der frühere O.-L.-G.-Referendar Fehlhaber gestorben, dessen mit Horazischen Oden und Sentenzen in allerlei Sprachen bunt bemaltes Wohnhaus die Aufmerksamkeit der Durchreisenden in Anspruch zu nehmen pflegte. Es wird nun seinem Vater, dem auch wohlbekannten Justizrath Fehlhaber, jedenfalls ein Ruheplatz in der Erde zu Theil werden, nachdem er länger als 20 Jahre in dem Hause des Sohnes als einbalsamirte Leiche gestanden hat, die von letzterem wenigstens in früheren Zeiten aus Pietät noch mit Speise und Trank versehen zu werden pflegte.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Körperverletzung.] Der Stellmacher Burau zu Praust wohnte in dem Hause des Krugbesitzer Heyder daselbst. Da er die Miethe nicht pünktlich bezahlte und Zwistigkeiten zwischen ihm und dem Wirth entstanden, so kündigte ihm dieser die Wohnung und behielt, als er auszog, ihm einen Kasten zurück. Burau gab sich alle Mühe, den Kasten wieder zu bekommen; doch es wollte ihm dies auf dem Wege gütlicher Unterhandlung nicht gelingen, und er strengte deßhalb einen Prozeß gegen Heyder an. Als er am 11. Febr. v. J. hier in Danzig war, erfuhr er zufällig, daß er den Prozeß gewonnen. Nun eilte er nach Praust zurück, begab sich zu seinem Freunde Münch, erzählte diesem triumphirend die empfangene Nachricht und forderte ihn auf, mit ihm zu Heyder zu gehen und ihm bei der Herausforderung des Kastens behülflich zu sein. Münch war dazu bereit und beide Männer begaben sich in Heyder's Krugstube. Burau war nun zwar kühnen Muthes in die Krugstube geschritten, aber wieder herauszuschreiten: das sollte ihm nicht vergönnt sein. Ein jüdischer Handelsmann, Namens Loddey, hörte, als er in der Abenddämmerung an dem Kruge Heyder's vorbeiging, aus dem Stalle desselben eine klägliche Stimme; er ging in den Stall und fand hier den Stellmacher Burau in der traurigsten Lage. Der Arme sagte ihm, daß er aus der Krugstube geworfen worden und unvermögend sei, sich zu erheben. Darauf lief Loddey auf die Straße, um Hülfe zu suchen. — Da rief Heyder aus dem Fenster: Wenn ich auch Burau'n das Bein gebrochen habe, so wird deßhalb weder ihn noch mich der Teufel holen. — Kurze Zeit darauf erschien ein einspänniger Schlitten mit vier Männern, welche den Armen auf denselben luden und ihn in seine Wohnung beförderten. Burau konnte sich nach diesem Vorfall 9 Wochen lang nicht von dem Schmerzenslager erheben und mußte dann 6 Monatt lang an Krücken gehen, während er auch jetzt noch nicht völlig hergestellt ist und nach seiner Aussage mit Hülfe eines Stabes nur auf ebener Straße, nicht aber bergab und auf holprigem Wege zu gehen vermag. Er erhob gegen den Krugbesitzer Heyder und dessen Schwager Marx die Anklage, daß ihm dieselben die Körperverletzung zugefügt. In dem Audienztermin, der wegen dieser Angelegenheit bei dem hiesigen Criminal-Gericht stattfand, bestritten die beiden Angeklagten die ihnen zur Last gelegte Schuld. Indessen sagte der Damnificat Folgendes aus: „Als ich mich am 11. Febr. des vorigen Jahres in der Heyder'schen Krug-Stube befand und mich mit Heyder in einen Wortwechsel eingelassen hatte, fiel Heyder mit seinem Schwager Marx und einigen andern Männern auf mich los. Während mich Einer der Angreifer auf den Fuß trat und diesen unbeweglich machte, zog mich ein Anderer mit einer großen Gewalt hinten über. Darauf wurde ich durch eine Thür in den Krugstall geworfen und empfand sogleich das Unvermögen, aufstehen zu können. Heyder und Marx waren die Angreifer." — Herr Dr. med Wiedemann aus Praust, der für den Unglücklichen zur ärztlichen Behandlung herbei gerufen worden war, sagte als Sachkundiger vor dem Gericht aus, daß er den Burau in dem kläglichsten Zustand gefunden und sogleich erkannt hätte, daß ihm die Gelenksehnen entweder ungewöhnlich gedehnt oder sogar zerrissen worden seien. Die Heilung sei äußerst langsam gegangen und der Zustand des Damnificaten noch gegenwärtig ein solcher, der ihm nicht den ungehinderten Gebrauch seiner Glieder gestatte. Die Aussagen Burau's wurden durch den Zeugen Münch in allen wesentlichen Punkten bestätigt und jeder der Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

Vermischtes.

*** Die Berl. „Ger. Ztg." schreibt: Der bisher beim Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater engagirte Sänger und Schauspieler Hellmuth hielt beim Eintritt des Landestrauer den mit der Direction des Theaters geschlossenen Vertrag nach dem über die Landestrauer darin enthaltenen Passus für aufgehoben, verlangte Erhöhung der Gage, falls ein Wiederengagement erfolgen sollte, und ging vom Theater plötzlich ab, als ihm sein Verlangen verweigert wurde. Die Direktion des Theaters hielt dies Verlangen für einen Contractbruch. Sie war der Ansicht, daß der Sänger Hellmuth den bestehenden Contrakt nicht auflösen könne, da er auf seine Gage bereits Vorschuß erhalten und er diesen nicht sofort zurückgezahlt habe und machte diese ihre Ansicht den zum Bühnencartell gehörigen Theatern bekannt, worauf diese sich weigerten, ein Engagement mit Hellmuth abzuschließen. Letzterer stellte nunmehr gegen die Direction des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters eine Klage an, in welcher er beantragte, ihn zur Auflösung des Vertrags für berechtigt zu erklären. Die verklagte Direction widersprach diesem Antrage aus den angegebenen Gründen, reichte auch inzwischen eine Arrestklage gegen Hellmuth ein, der vom Stadtgericht Folge gegeben wurde, dagegen wurde sie in dem erst erwähnten Prozeß, dessen Verhandlungen sehr beschleunigt wurden, da die Lage des Hellmuth Eile nöthig machte, am letzten Dienstage nach dem Klageantrage verurtheilt, d. h. es wurde der bestehende Vertrag durch den Eintritt der Landestrauer für aufgelöst erklärt. Der Prozeß ist damit übrigens keineswegs beendet, die verklagte Direction wird vielmehr zur Feststellung des Prinzips den Prozeß bis in die höchsten Instanzen verfolgen.

*** Die „Kölnische Zeitung" erzählt, daß eine Dame von Stand in Petersburg, welcher eine Leibeigene ihre Wäsche nicht gut genug geplättet hatte, das Mädchen mit den nackten Füßen auf die glühende Heerdplatte stellen ließ. Eine andere Petersburger Fürstin amüsirte sich damit, ihren Mädchen die Haare ab- und die Brüste ausschneiden zu lassen. Das soll Anno 1861 im „heiligen Rußland" geschehen sein. (??)

*** Aus Venedig. Ein wohlhabender Kaufmann litt seit längerer Zeit an einem heftigen Kopfleiden, dessen Ursache verschiedene Aerzte nicht herausfinden konnten. Das Uebel verschlimmerte sich von Tag zu Tag, die angewendeten Mittel hatten keinen Erfolg und der Kranke erlag nach langwierigen Leiden. Um der Krankheit auf die Spur zu kommen, erbaten sich die Aerzte von der Familie des Verstorbenen die Bewilligung, den Leichnam seciren zu dürfen; diese wurde unter der Bedingung ertheilt, daß die Obduction sich lediglich auf den Sitz der Krankheit, nämlich den Kopf, beschränken dürfe. Die Männer der Wissenschaft waren versammelt und die Kopfhaut war bereits theilweise gelöst, als der Scheintodte plötzlich einen gräßlichen Schrei ausstieß und zum Bewußtsein erwachte, das er seit zwei Wochen verloren hatte. Der ausgestandene Schreck wirkte so wohlthätig auf seine Organe ein, daß die Krankheit spurlos verschwunden, der Leidende nun auf dem vollständigen Wege der Genesung begriffen ist und bloß auf die Heilung seines theilweise skalpirten Kopfes äußerlich noch einige Sorgfalt verwendet werden muß.

Die drei Zigeuner.

Drei Zigeuner fand ich einmal
Liegen an einer Weide,
Als mein Fuhrwerk mit müder Qual
Schlich durch sandige Haide.

Hielt der Eine für sich allein
In den Händen die Fiedel,
Spielte, umglüht vom Abendschein,
Sich ein feuriges Liedel.

Hielt der Zweite die Pfeif im Mund,
Blickte nach seinem Rauche,
Froh, als wenn er vom Erdenrund
Nichts vom Glücke mehr brauche.

Und der Dritte behaglich schlief,
Und sein Cimbal am Baum hing,
Ueber die Saiten der Windhauch lief,
Ueber sein Herz ein Traum ging.

An den Kleidern trugen die Drei
Löcher und bunte Flicken,
Aber sie boten trotzig frei
Spott den Erdengeschicken.

Dreifach haben sie mir gezeigt,
Wenn das Leben uns nachtet,
Wie man's verraucht, verschläft, vergeigt,
Und es dreimal verachtet.

Nach den Zigeunern lang noch schaun
Mußt' ich im Weiterfahren,
Nach den Gesichtern dunkelbraun,
Den schwarzlockigen Haaren.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 9. Februar. Die ganze Woche hindurch war im Weizenhandel an unserer Kornbörse eine bessere Stimmung bemerkbar, die heute den Höhepunkt erreichte. Indessen war die Zufuhr sehr mäßig und nur durch Ausbietungen vom Speicher wurde der Umsatz auf Etwas über 250 Lasten gebracht. Uebrigens waren die Forderungen so hoch, daß ein recht bedeutendes Geschäft jedenfalls nicht hätte stattfinden können. Guter brauchbarer Weizen fand sich nur in wenigen kleinen Partien und für diese waren sofort zahlreiche Käufer; solcher ist heute ungefähr 2½ bis 3 Sgr. theuerer wie vor 8 Tagen, doch wurden auch geringere Gattungen etwas begünstigt. Auf den englischen Märkten haben sich wieder Käufer eingefunden, dies war im Voraus zu erwarten und deßhalb konnte diese Besserung unsers Marktes nicht befremden. Schlußnotirungen: Rother gesunder 120.28pfd. Weizen pro Scheffel 80 bis 95 Sgr. Heller 128.30pfd. 100 bis 106 Sgr.; annähernd gesunder 125.27pfd. 95 bis 97½; gutheilbunter 124pfd., mit Auswuchs 90 bis 92½; ordinäre bunte 118.23pfd., kranke Gattungen 75 bis 86. Dem Vernehmen nach wurde ein bedeutendes Lieferungsgeschäft auf Konnoissement von 140 Lasten unterpolnischen Weizens von 85 Pfund Berl. pr. Schffl.

auf fl. 605 pro Last geschlossen. Ein besonderes Interesse erweckt die Ankunft und der Verkauf von 800 Lasten kalifornischen Weizens in London. Man hat hier Proben davon, die nach holländischer Kornwaage 140 Pfund wiegen und durch die vollkommenste Gleichmäßigkeit des Kornes den besten Bugweizen noch übertreffen, Gleiches hat man hier noch nicht gesehen. Ob die Süßigkeit und ausgezeichnete Milde des Bugweizens von dem Kalifornier erreicht wird, weiß man noch nicht. Für erstern ist in neuerer Zeit ein etwas höherer Preis gemacht worden, aber nur in vereinzelten Partiechen. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß Ackerbau und Produkte dem wunderbaren Goldlande wahrscheinlich eine höhere Bedeutung für den Welthandel verschaffen werden wie das Gold, und dieser Weizen scheint das zu bewähren. Seine Erhaltung ist ungeachtet der weiten Seereise ohne Tadel. Er ist von einem Kalifornischen Hause an ein Londoner Haus auf 45 s pro Qu. incl. Fracht verschlossen worden, und das letztere hat ihn zu 75 s realisirt, wobei Kosten abgerechnet, ein reiner Gewinn von wenigstens £ 8000 bleibt. Hienach hätten wir vielleicht bald eine furchtbare Konkurrenz von dorther zu erwarten. — Roggen war bei kleiner Zufuhr unverändert und fest, heute aber höher. Auf 125 Pfd., für jedes Pfd. m. o. w. ½ Sgr. zu o. ab, wurde 112 . 16pfd. zu 50 bis 52½ Sgr., 119. 20pfd. zu 55, 122 . 23pfd. zu 56 . 56½, 125 . 27pfd. zu 57 . 58 gehandelt. — Gerste fand bessere Abnahme zum Export und wurde höher bezahlt. Große 104 . 10pfd. 47 bis 53 Sgr., kleine 98 . 103pfd. 40 bis 44, 105.10pfd. 48 bis 52. — Hafer an Konsumenten 18 bis 30 Sgr. — Futtererbsen fanden Frage und besserten sich um 1 Sgr.; man zahlte 55 bis 57½ Sgr., für Koch- 59 bis 61. An Spiritus kamen ungefähr 400 Ohm, die sämmtlich bis heute auf 21⅔ Thlr. pr. 8000 geräumt wurden; heute bewilligte man 21⅚ Thlr. — Die Stromfahrt nach dem Hafen wird durch Aufeisen hergestellt. Die Landwege sind fast durchgängig schauderhaft.

Course zu Danzig am 11. Februar:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M. . . . . Thlr.	6.18¾	—	6.18⅝
Hamburg kurz	—	—	150⅜
do. 2 M.	150	—	—
Amsterdam 2 M.	141	—	140¾
Warschau 8 T.	87¾	—	—
Staatsschuldscheine 3½ % . . .	87	—	—
Westpr. Pandbriefe 3½ % . . .	83¼	—	83
do. 4 % . . .	93¼	—	—
Staats-Anleihe 5 %	106	—	—
Rentenbriefe 4 %	96¼	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 10. Februar.

J. Hartwig, die Braut, v. Hartlepool m. Kohlen.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 11. Februar.
Weizen, 163 Last, 130pfd. fl. 605—620 129, 128pfd. fl. 590—600, 124 . 25pfd. fl. 550—552, 123, 122—123pfd. fl. 525—530, 120, 119pfd. fl. 435.
Roggen, 15 Lst., fl. 324—348 pr. 125pfd.
Gerste, 24 Last, kl. 102pfd. fl. 258, 108pfd. gr. fl. (?).
Hafer, 1½ Last, 77pfd. fl. 177.
Weiße Erbsen, 20 Last, fl. 336—370.

Berlin, 9. Febr. Weizen 70—84 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 49¾—50 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 42—48 Thlr.
Hafer 26—29 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—58 Thlr.
Rüböl 11 13/24 Thlr.
Leinöl 11⅙ Thlr.
Spiritus ohne Faß 21—21⅛ Thlr.

Stettin, 9. Febr. Weizen 85pfd. 78—84 Thlr.
Roggen 77pfd. 45—45½ Thlr.
Rüböl 11¼ Thlr.
Spiritus ohne Faß 20 7/12 Thlr.

Königsberg, 9. Febr. Weizen 90—96 Sgr.
Roggen 52—55 Sgr.
Gerste, große 48 Sgr., kleine 42—46 Sgr.
Hafer 20—30 Sgr.
Erbsen, graue 65 Sgr.

Graudenz, 8. Febr. Weizen 65—95 Sgr.
Roggen 45—50 Sgr.
Hafer 26—28 Sgr.
Gerste 35—45 Sgr.
Erbsen 48—55 Sgr.
Spiritus 25—26 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
10	12	334,13	+ 1,2	SSW. still, bezogen, neblig, feuchtes Wetter.
11	8	333,36	0,2	do. ruhig, zieml. hell, Horiz. bewölkt.
	12	334,50	1.7	do. mäßig, ganz bezogen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Würtz a. Kokoschken, Mankiewitz a. Janischau, Kurtius a. Altjahn, Plehn a. Kopitkowo, Pohl a. Schweizerhoff und Beyer a. Krangen. Hr. Domainenpächter v. Kries a. Orowitt. Hr. Rechtsanwalt Valois a. Dirschau. Die Hrn. Kaufleute Schaller a. Mühlhausen, Gronau a. Stettin, Igel a. Elberfeld, Gehring a. Königsberg, Bischoff a. Graudenz, Oppenheim und Michaelis a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Nehls a. Schwedt a. O., Vetter a. Leipzig, Bliesch a. Worms, Jäger a. Cöln a. R., Grentz u. Redlich a. Stettin und Mündler a. Ludwigsburg. Hr. Glashüttenbesitzer Jespersen a. Jassen. Hr. Gutsbesitzer Baltzer a. Olschowken. Hr. Apotheker Berend u. Fam. a. Schönbaum. Hr. Oberförster Otto a. Steegen.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Particulier Artmann a. Berlin. Hr. Fabrikant Artmann a. Magdeburg. Hr. Post-Sekretär Doiner a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Winkelmann a. Dresden, Eicke a. Wien, Becker a. Mannheim, Dupont a. Paris, Klöters a. Rheydt, Baumann u. Jacob a. Berlin.

Walter's Hotel:
Hr. Conrector Kuhls a. Pr. Stargardt. Hr. Domainen-Pächter Pruß a. Heilsberg. Hr. Rentier Schrader a. Memel. Hr. Assekuranz-Inspector Seelmann a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Koch a. Zeitz, Gnabs u. Levy a. Berlin, Berendt a. Halberstadt, Theopold a. Bremen, Sittardt a. Berlin und Nicolai a. Stettin.

Hotel de Thorn:
Hr. Prem.-Lieutenant v. König a. Graudenz. Die Hrn. Gutsbesitzer Trenkmann a. Ramten u. Brauns a. Strippau. Hr. Baumeister Wilhelmy und Hr. Fabrikant Schimansky a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Fürstenberg a. Berlin, Steiner a. Mainz, Adrian a. Elbing, Schroff a. Frankfurt a. O. und Karstedt a. Würzberg. Hr. Förster Jäschke u. Sohn a. Günthen. Hr. Lehrer Engler a. Marienburg.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Kalkstein u. Gattin a. Klonofken u. Traws a. Strips. Die Hrn. Kaufleute Kerkel a. Magdeburg, Fürstenberg a. Neustadt u. Saahel a. Pr. Stargardt.

Deutsches Haus:
Hr. Hofbesitzer Walter a. Lichtenau. Hr. Amtmann Jarke a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Felber a. Leipzig, Männer a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Posansky u. Thord.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 12. Februar. (V. Abonnement Nr. 8.)
Zum zweiten Male:
Die Tochter der Grille.
Schauspiel in 5 Acten.

Mittwoch, den 13. Februar. (V, Abonnement Nr. 9.)
Vorletzte Gastdarstellung der Sennora
Saèmann de Paez.
Don Juan.
Große Oper in 2 Acten von W. A. Mozart.
*** Donna Anna — Sennora **Saèmann de Paez.**

[Eingesandt.]

Es bittet um Hülfe eine Kranke.

Allem wird durch Kunst geholfen! Kranke Menschen werden durch den Doctor geheilt und schlechte Wege durch Eisenbahnen ersetzt, daß sie ohne Pferde herrlich zu befahren sind, als wäre eine neue Welt geschaffen. Herrliche Gartenanlagen zieren die Vorstädte, auf der langen Brücke werden prächtige Läden angelegt und auch für die Instandsetzung des Springs ist gesorgt worden; ich aber soll zurückbleiben in meiner Kränklichkeit; obwohl ich schon über 200 Jahre alt bin, und früher von den Bewohnern der Dämme sehr geehrt und geschätzt wurde, welche, wie ich erfahren, mich haben anfertigen und mich auf die St. Marien-Kirche haben bringen lassen. Doch was soll ich klagen? Wenn ich nicht bald Hülfe bekomme, so erstirbt mein Gang. Jetzt schon gehe ich unrichtig und muß so zum Gelächter werden. Wollen mich die reichen Herren nicht mehr in Ordnung setzen lassen oder verstehen mich die Herren Uhrmacher nicht mehr? Ich glaube, ich stehe doch mit den Alterthümern und Kunstwerken auf gleicher Stufe und habe eine hohe Stellung; und bitte deshalb, mich nicht unbeachtet zu lassen, und mir einen geschickten Uhrmacher schicken zu wollen, der mich, wie es meine Stellung verlangt, auf den rechten Gang bringt.

Die große Uhr auf der St. Marien-Kirche nach den 4 Dämmen hin. — **B.**

Hôtel Deutsches Haus.

Reimers' anatomisches und ethnologisches **Museum.**

Täglich geöffnet **für Herren** von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Dienstag und Freitag von 2 bis 7 Uhr Nachmitt. ab **ausschließlich für Damen.**
Entree 5 Sgr.

Pommersche Segeltuche zu Mühlensegeln, in ganzen Stücken,
Getreide- u. Verladungssäcke, und wollen. ord. Stubendeckenzeuge, um zu räumen, empfiehlt billigst
Otto Relzlaff.

Die Hoyer'schen Patent-Viehsalz-Lecksteine in Form einer Walze, die in der kurzen Zeit, daß sie bekannt sind, sich großen Absatz verschafften, sind nur allein zu haben bei
Christ. Friedr. Keck,
Melzergasse 13 (Fischerthor.)

Prozeß-Vollmachten
sind zu haben bei **Edwin Groening.**
Portechaisengasse No. 5.

Des K. Pr. Kreis-Physikus Dr. Koch Kräuter-Bonbons

bewähren sich = wie durch die zuverlässigsten Atteste festgestellt = vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten **Kräuter-** und **Pflanzensäfte** bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung ꝛc., indem sie in allen diesen Fällen **lindernd, reizstillend** und besonders **wohlthuend** einwirken; sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung und werden überall, wo sie einmal gebraucht worden, vor anderen ähnlichen Fabrikaten **bevorzugt.**

— **Dr. Koch's** krystallisirte **Kräuter-Bonbons** werden in länglichen, mit **nebenstehendem Stempel** versehenen Original-Schachteln à **5** und **10 Sgr.** nach wie vor stets **ächt** verkauft in **Danzig bei W. F. Burau,** Langgasse 39,
wie auch in **Dirschau** bei **C. W. Meye.**

Verkauf einer Tabacksfabrik in Berlin.

Die **S. H. Cracow'sche Tabacksfabrik in Berlin,** welche seit **40 Jahren** mit dem besten Erfolge betrieben wird, soll mit oder ohne Grundstück, wegen Ablebens des Besitzers baldigst verkauft werden.

Das Lager besteht aus sorgfältig gewählten, wohl conservirten, aus- u. inländischen Tabacken.

Zur Uebernahme sind circa **35,000 Thaler** erforderlich. Zahlungsfähige Käufer belieben sich a **Herrn Banquier S. Bleichroeder,** Burgstraße 27, oder an die jetzige Besitzerin **Wittwe Cracow,** Rosenthaler Straße 44, zu wenden.

Berliner Börse vom 9. Februar 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	100½
Staats-Anleihe v. 1859	5	106	—
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	101	—
do. v. 1856	4½	—	100½
do. v. 1853	4	96¼	95¾
Staats-Schuldscheine	3½	87½	86⅝
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	117⅜	116⅜
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	83
do. do.	4	—	92½
Pommersche do.	3½	89½	89
Pommersche Pfandbriefe	4	97¼	96¾
Posensche do.	4	—	100⅜
do. do.	3½	93¾	93½
do. neue do.	4	89½	89
Westpreußische do.	3½	—	83¼
do. do.	4	93¼	92¾
Danziger Privatbank	4	—	85½
Königsberger do.	4	81	80
Magdeburger do.	4	77½	—
Posener do.	4	82	81
Pommersche Rentenbriefe	4	96½	—
Posensche do.	4	92⅜	—
Preußische do.	4	95¾	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	129	128
Oesterreich. Metalliques	5	—	44
do. National-Anleihe	5	53½	—
do. Prämien-Anleihe	4	58½	57½
Polnische Schatz-Obligationen	4	81½	80¼
do. Cert. L.-A.	5	93⅞	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	85¼

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.